



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neue Romane.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

theilen sich, Poseidon steigt aus den Fluten auf und trägt sie im Arm, das Schiff wird frei, und passende Chorgesänge feiern diese Thaten. — Ferner erwähnen wir als ein heiteres und sehr geschickt ausgearbeitetes Lustspiel: Die Brüder Urbani, oder Hypochondrecuren, von Rudolph Reichenau, welches am 19. April 1855 mit Beifall auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin aufgeführt wurde, und abgesehen von einigen Wiederholungen, die leicht zu entfernen sind, überall einen guten Eindruck machen wird. Zum Schluß: Demi monde. Von Alexander Dumas Sohn. Deutsch von P. J. Reinhard. Wien, Wallishausner. — Die Halbwelt besteht aus Frauen, die ihren Männern durchgegangen sind, sich von ihren Liebhabern unterhalten lassen, Spielhäuser dirigiren u. s. w. Das Stück hat in Paris Furore gemacht, hauptsächlich des Inhalts wegen, denn grade dem ehrlichen Spießbürger ist es höchst angenehm, einmal zu sehen, wie es unter lüderlichen Leuten zugeht, um so angenehmer, wenn er dabei noch einen moralischen Zweck haben kann, denn der Verfasser ist außerordentlich tugendhaft, er will nicht etwa die Liederlichkeit empfehlen, sondern alle jungen und alten Leute davor warnen; so verbindet er auf eine sehr geschickte Weise das Nützliche mit dem Angenehmen. Die Behandlung des Stoffs ist ganz in der Weise Scribes; doch ziehen wir den alten ehrlichen Scribe bei weitem vor, eben weil er handgreiflicher ist und nicht so raffinierte Motive anwendet. Die Sprache ist bei den modernen Franzosen allerdings viel feiner zugespitzt und die Einfälle verrathen eine viel größere Routine im Umgang mit den verschiedenen Classen der Gesellschaft, aber wir können nicht sagen, daß diese zusammengesetzte Gesellschaft der modernen Romantiker verständiger oder auch nur spaßhafter ist, als die bürgerliche Gesellschaft Scribes. Noch viel schlimmer ist es freilich, wenn man diese Halbwelt tragisch behandelt, wie derselbe geschickte Verfasser in der Cameliendame gethan. Aber auch im Lustspiel tritt doch zu sehr die widerliche Seite dieses Lebens hervor. Will man die Unsittlichkeit komisch behandeln, so muß es auf die dreiste, ja freche Art geschehen, wie es Molière im George Dandin versucht hat. So etwas würden freilich heute unsre Nerven nicht mehr ertragen.

Neue Romane.

Aus der Gesellschaft. Geschichten von Stanislaus Albert. Berlin, Brill und Lobeck. —

Es sind harmlose kleine Geschichten aus dem Leben unbemittelter Offiziere, armer Schauspielerinnen u., mit Liebe und Wärme aufgefaßt und mit großem Geschick wiedergegeben. —

Der Plattebner und seine Kinder. Erzählung aus dem Tiroler Volksleben.
Von F. F. Lentner. Stuttgart, Scheitlin. —

In der Vorrede hat Ludwig Steub seinem Freunde ein Denkmal gesetzt. Friedrich Lentner war 1814 zu München geboren, ursprünglich für den Buchhandel bestimmt, aber seit dem Jahre 1841 vorzugsweise mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt. Die Aufgabe seines Lebens war, die Sitten und Zustände des Lechthals in möglichster Treue novellistisch darzustellen. Er hat diese Aufgabe mit einer Treue und Ehrlichkeit gelöst, die ihm eine ehrenvolle Stelle in der populären Literatur bewahren wird. Eine gemüthliche Natur, harmlos und dem Volk wahrhaft ergeben, hatte er doch das seltsame Schicksal, sowol von Seiten der Regierungen als des Volks fortwährend Anfechtungen zu erleiden. Nur einmal schien ihm das Glück günstig. Im Jahre 1846 übertrug ihm der damalige Kronprinz Maximilian die Ausführung eines höchst zeitgemäßen Gedankens. Es sollte, erzählt der Herausgeber, des Baierlandes Volksthum gleichsam inventarisiert werden. Alles, was sich in Städten und Dörfern noch an altem deutschen Herkommen finden ließe, sollte der Sammler aufzeichnen, zusammentragen, vergleichen und auslegen. Lieder und Sagen, Volksmeinungen und Bauerregeln, Glauben und Aberglauben, Gebräuche im Winter und Sommer, bei Geburten, Hochzeiten und Sterbefällen, ältere und neuere Trachten, auch die Arten des Haus- und Feldbaues, kurz das ganze Thun und Lassen, insoweit es nicht in das sprachliche Gebiet einschlug, das schon Andreas Schmeller in seinem unübertrefflichen bairischen Wörterbuche behandelt, das Alles sollte jetzt zusammengesucht werden. Lentner ging mit freudigem Eifer an seine Aufgaben, an deren vollständiger Durchführung ihn leider sein früher Tod 1852 verhinderte. — Die vorliegende Novelle ist aus seinem Nachlaß. Sie gehört nicht zu der aufregenden Lectüre, ist aber im Ganzen eine gesunde Kost und gehört entschieden zu den bessern Leistungen der populären Literatur. —

Aus der Gegenwart. Roman von Theodor König. 2 Bände. Leipzig, Schulze. —

Wir haben bei den frühern Romanen des Verfassers das Talent gut zu sehen und lebhaft zu erzählen, anerkannt. In dem gegenwärtigen Buch wird das Talent dadurch einigermaßen verkümmert, daß er nicht unbefangen ist. Er scheint mit seinem frühern Recensenten unzufrieden zu sein und schildert, um sich gewissermaßen seiner Haut zu wehren, einen Schriftsteller, den das Loos, verkannt zu werden, gleichfalls getroffen hat. Leider sind wir in der Lage, uns den Gegnern dieses Schriftstellers beigesellen zu müssen, denn die Maximen, nach denen er handelt, können vor einem gesunden Urtheil nicht bestehen. So hat er z. B. einen Mündel, der trotz seiner poetischen Anlagen im Abiturienten-

examen durchfällt, weil er im lateinischen Exercitium zu viel Fehler macht. Die natürliche Alternative eines unbemittelten jungen Mannes ist nun, entweder das Studium aufzugeben und ein praktisches Geschäft zu treiben, oder fleißiger zu sein, um nachträglich das Examen zu bestehen. Gegen dies letztere sträubt sich aber das Selbstgefühl des jungen Poeten, dem die Beschäftigung mit den todten Sprachen als etwas Ueberflüssiges erscheint. Er will sich sofort seinem eigentlichen Beruf zuwenden, d. h. Schriftstellern. Statt ihn nun zur Vernunft zu bringen, bestärkt ihn sein wohlwollender Vormund in seinem Vorhaben. Das ist nicht bloß albern, es ist gewissenlos gehandelt. Ein Schriftsteller kann eine sehr tüchtige Stellung im Leben einnehmen, wenn er dem Publicum an Bildung überlegen ist; es steht aber schlimm mit ihm, wenn er nicht einmal die gewöhnlichen Anforderungen erreicht. Ob man nun ein paar lateinische Regeln mehr oder weniger weiß, wird zwar den Stand der Bildung nicht wesentlich ändern, aber es verhält sich hier wie mit dem bekannten sophistischen Scherz über die Kahlköpfigkeit: der Unterschied eines Haars macht nicht zum Kahlkopf, und doch muß zuletzt eine Grenze gesteckt werden. In Dingen, die in das Bereich des menschlichen Willens fallen, steckt man diese Grenze mit einiger Willkür, und da müssen wir behaupten, daß die Anforderungen, die man an die Bildung eines Abiturienten stellt, so mäßig sind, daß derjenige, der nicht einmal sie zu erfüllen im Stande ist, auch nicht den Beruf haben kann, der Nation als Lehrer entgegenzutreten, was doch der Schriftsteller sein soll. —

Lichtes und Dunkles. Erzählungen von E. Fentsch. (Fr. Hilarius). Stuttgart, Gebrüder Scheitlin. —

Einzelne Einfälle in diesen humoristischen Skizzen sind ganz vortrefflich; aber sie sind weder zahlreich noch bedeutend genug, um die Uebelstände, die mit der aphoristischen Form stets verknüpft sind, zu beseitigen. Wenn man in einer fortgesetzten Spannung der Neugierde bleibt, so sieht man dem Erzähler manche Schwächen nach; wo man sich aber fortwährend zu einer neuen Aufmerksamkeit zusammenraffen muß, verlangt man etwas Ungewöhnliches und Bedeutendes. — Die gegenwärtigen Erzählungen bilden den ersten Band einer größern Reihe von Schriften desselben Verfassers. —

Wolferts Rast. Transatlantische Skizzen von Washington Irving. Aus dem Englischen von W. E. Drugulin. Leipzig, Lorch. —

Ein schönes Buch, voll Kraft, Natur und Leben, welches sich den frühern Skizzen des berühmten Verfassers würdig anschließt und seines echt menschlichen Inhalts wegen verdient, auch von dem deutschen Publicum mit Aufmerksamkeit und Interesse betrachtet zu werden. —

Tolla Feraldi. Von Edmond About. Nach dem Französischen von Dr. August Diezmann. Leipzig, Lorel. —

Diese sehr geistvolle und fein gearbeitete kleine Novelle erschien in der *Revue des deux mondes*. Der Uebersetzer erzählt nach dem Bericht eines französischen Kritikers, daß sie eigentlich die Uebearbeitung eines ältern italienischen Romans ist, *Vittoria Savorelli*, welcher 1844 in Paris erschien und die Geschichte eines schönen Mädchens erzählte, welche schändlichen Familienintriguen zum Opfer fiel. Es war ein einfacher, rührender Bericht über ein Ereigniß, das im Jahr 1838 ganz Rom beschäftigt hatte, und der Bericht wurde durch Actenstücke unterstützt. Eben deshalb wurde das Buch unterdrückt und bis auf wenige Exemplare vernichtet. Die gegenwärtige Bearbeitung hat in Paris großen Beifall gefunden. — Die beiden zuletzt genannten Werke gehören zu der *Conversations- und Reisebibliothek*, die im Lorel'schen Verlage erscheint. Wir führen aus derselben noch eine andere Schrift an: Die *Biographie Benjamin Franklins* von Mignet, die wir schon bei Gelegenheit des Originals besprochen haben. —

Bibliothèque internationale. Bruxelles & Leipzig. Kiessling, Schnee & Comp. —

Die interessanteste Lieferung dieser Sammlung ist der Anfang eines nachgelassenen Werks von Balzac: *Les petits bourgeois*, das freilich, wie die meisten Schriften des berühmten Verfassers durch die Virtuosität im Analysiren und die Zusammenhäufung empirischer Details einigermaßen ermüdet, aber doch wieder als eine sehr werthvolle Studie über die materielle Seite des pariser Lebens zu betrachten ist. Bei seinem eminenten Scharfsinn würde Balzac noch viel Bedeutenderes geleistet haben, wenn er nicht den Fehler beginge, die Anomalien der Wirklichkeit zu übertreiben. — Ein ausführlicher Roman in zwei Bänden von Gondrecourt: *Mémoires d'un vieux garçon*, zeigt wieder ziemlich glänzend die Fähigkeit der modernen französischen Belletristen, die schlechten Seiten der Wirklichkeit hervorzukehren. Er verfällt einige Male in sehr starke Unwahrscheinlichkeiten, ist aber nicht ohne Interesse. — Eine Novelle von Charles Barbara: *L'assassinat du Pont-rouge*, ist eine sorgfältig ausgearbeitete psychologische Analyse mit vorwiegend moralischem Zweck. Daß um dieses Zwecks willen manche unnöthige Greuelgeschichten mit in den Kauf gegeben werden, wird bei einem Franzosen der neuesten Schule nicht überraschen. — Von dem Roman: *Tancrède de Châteaubrun* par Gabriel Ferry (Louis de Bellemare), ist bis jetzt nur der erste Band erschienen, aber er enthält schon genug, um die celtische Phantasie des Verfassers, der ganz ebenbürtig neben A. Dumas und E. Sue steht, zu bekunden. —